



Stracke-Baumann, Claudia: Nachhaltigkeit von Zukunftswerkstätten.
Bonn: Stiftung Mitarbeit, 2009. 309 S. € 10,- [D], 10,30 [A], sFr 17,50
ISBN 978-3-941143-01-02

Rezensiert von Walter Spielmann

Aktuelle Bücher zu Partizipation und Governance, vorgestellt im Auftrag
des österreichischen Lebensministeriums für www.partizipation.at

Pionierarbeit im universitären Kontext

Die vorliegende Publikation, zugleich eine im Vorjahr an der Universität Köln approbierte Dissertation, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Zum einen ist die Studie – wenn ich richtig sehe – eine der ersten akademischen Arbeiten über die von Robert Jungk (in enger Zusammenarbeit mit Norbert Müllert) ab Ende der Sechziger-Jahre entwickelte und seither nicht nur in vielfältigen Kontexten erfolgreich angewendete, sondern auch kontinuierlich weiter entwickelte Methode der partizipativen Zukunftsplanung und -gestaltung: Diese späte Beschäftigung mit einer nicht nur im deutschen Sprachraum, sondern vor allem auch in Skandinavien und Großbritannien vielfach angewandten Methode „basisorientierter Zukunftsgestaltung im universitären Kontext“ ist ein gleichermaßen signifikanter und beklagenswerter Beleg dafür, dass partizipative Zukunftsgestaltung im Kontext universitärer Forschung nach wie vor ein Schattendasein fristet! Dies gilt ungeachtet der Tatsache, dass mittlerweile eine große Zahl von (vorwiegend seminaristischen) Beiträgen zur Methode Zukunftswerkstatt vorliegt. Diese sind jedoch zum Großteils der „grauen Literatur“ zuzurechnen und entsprechend schwer zugänglich.

Historische Entwicklung und Methodendiskussion

Umso verdienstvoller ist der vorliegende Überblick zur Theorie und Genese der Methode Zukunftswerkstatt (ZW) von 1960 bis 2000. Indem Stracke-Baumann auch Differenzierungen des Konzepts (unter anderem durch R. Sellnow, U. Dauscher, A. Burow und W. Stange) referiert, stellt die Arbeit – wie N. Müllert einleitend betont – tatsächlich den „state of the art“ im Hinblick auf „Idee und Wirklichkeit“ der ZW im Kontext von Non-Profit-Organisationen dar.

Doch damit nicht genug: Im weiteren Verlauf thematisiert die Autorin die wohl vordringlichste Herausforderung an die Methode, die da heißt: Wie kann es gelingen, das „Feuer der Begeisterung“ am Leben zu halten - will sagen: Nachhaltigkeit zu sichern. Experteninterviews mit ModeratorInnen und AuftraggeberInnen geben diesbezüglich Auskunft: Alles in allem dabei freilich die Befunde wenig überraschend

Betroffenheit sichert Nachhaltigkeit

Vonseiten der TeilnehmerInnen spielen die Betroffenheit, d.h. die Dringlichkeit des/der Anliegen, der gemeinsame Kontext und die Selbsteinschätzung eine entscheidende Rolle; Auftraggeber sollten die Bereitschaft zur Veränderung, das Selbstverständnis als „Lernende Organisation“ mitbringen und daher Freiräume (an Zeit und finanziellen Ressourcen) einplanen; ModeratorInnen können v. a. mit Zustimmung und Erfolg rechnen, wenn sie neben einer „positiven Grundeinstellung“ „Flexibilität“ an den Tag legen und an der Nachleistungsphase mitwirken (was meist an der Finanzierung scheitert). Mit gutem Grund wird u. a. auch auf

den Wert einer detaillierten Vorbereitung verwiesen. In Summe: Eine solide Darstellung, primär für Insider/Experten – seien dies ModeratorInnen oder potenzielle AuftraggeberInnen – von Belang.

ZITIERT:

„Nachhaltigkeit bedeutet, Menschengruppen demokratische Gestaltungschancen zur Entwicklung ihres eigenen Lebensumfeldes bzw. zur Bewältigung von Themen, Anliegen und Problemen zu ermöglichen. Nachhaltigkeitsorientierte Zukunftswerkstätten sind demnach als Veränderungsprozesse zu verstehen, wobei die Umsetzung der von den Beteiligten entwickelten Projektideen im Vordergrund steht.“ (Claudia Stracke-Baumann, S. 22)



Weitere Rezensionen finden Sie in PRO ZUKUNFT, dem seit 1986 von der Robert-Jungk-Bibliothek herausgegeben „Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen“ mit jeweils ca. 50 vorgestellten Neuerscheinungen. www.jungk-bibliothek.at